Ein Mausklick – nichts einfacher als das …

Die Rationalisierung, nicht der Medizin oder der Pflege im eigentlichen Sinn, sondern diejenige unseres Arbeitsumfeldes, macht einen manchmal ein wenig nachdenklich; vor allem dann, wenn sie an die Grundpfeiler unseres Berufes geht.

Gewiss: Wir müssen schauen, dass unsere Praxis läuft! Diversifizierung der Kompetenzen, Tarife oder paramedizinische Angebote sind einige der Punkte, bei denen wir ansetzen können, um die finanzielle Basis zu verbreitern und zu konsolidieren. Für zahlreiche unserer Kolleginnen und Kollegen gehört dazu auch die Selbstdispensation. Um es klar und deutlich zu sagen: Der Zentralvorstand der FMH hat in keiner Weise die Absicht, sich dagegen auszusprechen.

Daneben aber ist die Selbstdispensation ein politisch heisses Eisen, und das Verhalten der Ärzteschaft ist hier dem wachsamen Auge der Medien und der Politik besonders ausgesetzt. Es gilt deshalb, dem ethischen Umfeld, in welchem die Selbstdispensation stattfindet, extreme Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Interessenkonflikte, völlige Transparenz bezüglich der kommerziellen und ökonomischen Zusammenhänge und auch die nötige Berücksichtigung der zwischenmenschlichen Beziehungen jeder guten ärztlichen Tätigkeit: Das sind ein paar Stichworte dazu.

In diesem Sinne kann die Medikamentenabgabe durch «absolute Nicht-Spezialisten» wie Briefträger oder Migros-Kassiererinnen nichts anderes, als schwierige Fragen aufzuwerfen … ganz zu schweigen von den Fragen, die eine mögliche Entschädigung der Rezepte noch nach sich ziehen könnte.

Schwierige Fragen: Wer den direkten menschlichen Kontakt durch einen Mausklick wie bei «Call-Centern» oder durch eine Briefmarke wie im Medikamentenversandgeschäft ersetzt, missbilligt das, was wir immer wieder beteuern, nämlich den zentralen Platz der Arzt-Patienten-Beziehung in der Medizin und möglicherweise auch die hohe Bedeutung des Respekts gegenüber den Patienten, ihrer Entscheidungs- und Wahlfreiheit.

Klar ist übrigens auch dies: Wenn man die Bedeutung des direkten Kontaktes zwischen Fachperson und Patient/in bei der beruflichen Tätigkeit der Apotheker in Frage stellt, tut man dies gleichzeitig auch für sämtliche anderen Gesundheitsberufe – ein grober Unsinn, ein Eigengoal für alle!

Also: Ja zur Selbstdispensation. Und ja zur Möglichkeit für die Ärzte, sich – auch in ökonomischer Hinsicht – frei zu organisieren. Ja zu all dem – aber nicht ja dazu, dies irgendwie zu tun.

Wenn wir geschickt jede Gesetzeslücke ausnützen, um den finanziellen Ertrag aus unserer Tätigkeit zu «optimieren», dabei aber nicht peinlich genau die tragenden Elemente unserer beruflichen Ethik und den Geist der Medizin, wie wir sie wollen, respektieren, dann sägen wir uns schliesslich selber den Ast ab, auf dem wir sitzen.

Die ganze Ärzteschaft muss sich dessen bewusst sein.

Jacques de Haller, Präsident der FMH